

## Neuerscheinung im rex verlag luzern

Dr. Reto Orfei

### Auf Hausbesuch

Ungewöhnliche Fälle aus dem Leben eines Hausarztes



### Presseinformation

1. Bibliografie
2. Kurzbeschreibung
3. Der Autor
4. Auszug aus dem Buch
5. Der Verlag

## 1. Bibliografie

Dr. Reto Orfei

**Auf Hausbesuch** – Ungewöhnliche Fälle aus dem Leben eines Hausarztes  
Hardcover, 155 x 215 mm, 120 Seiten

rex verlag luzern 2023

ISBN 978-3-7252-1107-4

Empfohlener Verkaufspreis CHF 31.80

## 2. Kurzbeschreibung

Früher eine Selbstverständlichkeit, ist der Hausbesuch des Arztes heute fast nur noch aus Erzählungen bekannt: ein Anruf, ein Notfall, alles stehen- und liegenlassen, die Arzttasche packen und sich auf den Weg machen ins oft Ungewisse. In seinem Erstlingswerk erzählt Reto Orfei von ungewöhnlichen Fällen und Geschichten, die er in seiner rund 30-jährigen Tätigkeit als Hausarzt erlebte. Inzwischen selbst Patient, zeichnet er die Höhen und Tiefen des Hausarztberufs fachkompetent, dabei auch für medizinische Laien verständlich und absolut mitreissend nach. Zwischen Anekdoten aus der eigenen Biografie werden Hausbesuche aufgerollt und ausgebreitet wie ein bunter Teppich. Im Zentrum steht immer der Mensch.

Hier finden Sie die [Leseprobe](#) und das [Inhaltsverzeichnis](#).

### 3. Der Autor



Reto Orfei wurde 1951 in Olten geboren. Nach dem Medizinstudium in Basel folgte die Ausbildung zum Internisten FMH in Olten, Bern, Aarau und Basel.

Seine Hausarztpraxis in Olten führte er von 1987 bis 2016. Heute wohnt er in Solothurn – und wenn er nicht schreibt, spielt er Cembalo, zeichnet und malt oder spielt mit seinen Enkelkindern.

#### 4. Auszug aus dem Buch

Röntgenbild oder EKG machen zu können. Das war für gewisse Notfälle ein Segen.

An diesem Notfalldienstsonntag war nicht besonders viel los, sodass ich, nachdem ich meine Krankengeschichteinträge gemacht hatte, genügend Zeit fand, in den medizinischen Zeitschriften, die sich in den letzten paar Wochen angesammelt hatten, zu blättern. Von allen Zeitschriften schätzte ich das NEJM am meisten, eine amerikanische Zeitschrift, die wöchentlich im Briefkasten lag. Sie war voller guter Artikel über neue Therapien, voller kritischer Studien über spezielle Therapiemassnahmen, Medikamente, voller Fallberichte und zusammenfassender Artikel über eine bestimmte Krankheit.

Mittlerweile war es Abend geworden. Die MPA verabschiedete sich und auch ich hängte meinen Kittel in den Schrank. Beim Rundgang durch die Praxis sah ich, dass das externe Laborauftragsformular für die Patientin mit den Panikattacken schon für morgen Montag bereitlag. Dann fuhr ich den PC herunter, löschte das Licht und schloss die Praxis, nahm den Lift in die Tiefgarage und fuhr nach Hause.

Tags darauf, am Montag, kam die Frau mit den vermeintlichen Panikattacken dann zu mir in die Sprechstunde, es war zirka 13 Uhr. In meinem Sprechzimmer hatte ich ein grösseres abstraktes Bild an der mir gegenüberliegenden Wand aufgehängt, es war dem Rücken der Patienten zugewandt, also konnte sie es nicht direkt sehen, wenn wir miteinander redeten. Der Farben- und Formenreichtum dieses Bildes war für mich eine Wohltat, wenn ich es in mühsamen Gesprächen immer wieder betrachtete. Dann lenkte ich meinen Blick auf einen Bereich des Bildes und ich verweilte eine gewisse Zeit dort, was mir etwas Ruhe und Entspannung brachte - somit konnte ich mich dann besser auf den Patienten einlassen.

Nachdem sie vor mir Platz genommen hatte, war ich erstaunt, wie sich ihr Aussehen gegenüber gestern Abend verändert hatte: Sie war sportlich gekleidet, war dezent geschminkt. Nichts an ihr erinnerte mich an die gestrige Geschichte. Jetzt musste ich ihr eine Therapie anbieten. Ich beschloss deshalb, sie einfach einmal erzählen zu lassen. Zwischendurch stellte ich Fragen, vermied aber jede Deutung und gab noch keine Verhaltensratschläge.

Dabei fiel mir auf, dass sie immer wieder begann, über diese Attacken zu sprechen, die ihr sehr Eindruck zu machen schienen. Nach ungefähr einer Stunde notierte ich anschliessend in meine Krankengeschichte: Depression mit Panikattacken, funktionelle Herzbeschwerden, eine Art Hypertonie, Kopfschmerzen vasomotorisch, neu war ein Diabetes Typ 2 (Diabetes, nicht insulinabhängig).

Ich erklärte der Patientin, dass meiner Meinung nach das Herz eben ein sehr sensibles Organ sei und bei gewissen Menschen sehr empfindlich auf minimale Reize reagiere!

Es war gegen Ende der nachmittäglichen Sprechstunde, als wir einen Anruf von einer Freundin der Patientin erhielten. Die Anruferin war derart nervös, dass man sie kaum verstehen konnte. Unwohlsein trat bei mir auf. Als mich die MPA ans Telefon bat, konnte ich keine gezielten Fragen stellen, sie war so erregt, dass ich sofort alles liegen liess und zu der Patientin fuhr. Dabei realisierte ich wieder einmal mehr, dass ich selber sehr nervös wurde, da ich alle paar hundert Meter an einer Verkehrsampel warten musste. Es war Feierabendverkehr, die Strassen der Stadt waren alle blockiert. Als ich endlich vor Ort war, war ich völlig durchgeschwitzt.

Die Türe zur Wohnung war geöffnet, ich sah, dass die Patientin auf dem Sofa lag, ganz blass, und auffallend stark schwitze.

## 5. Der Verlag

rex verlag luzern

Brunner Medien AG

Arsenalstrasse 24

6011 Kriens

+ 41 41 318 34 71

[www.rex-verlag.ch](http://www.rex-verlag.ch)

Rezensions-Exemplar anfordern:

Karina Sövegjarto, [k.soevegjarto@bag.ch](mailto:k.soevegjarto@bag.ch), +41 318 34 77